[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 50

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Nutzungsbedingungen

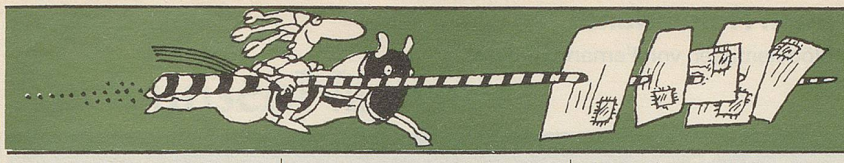
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Briefe an den Nebi

Blanker Hohn

Geschätzter Nebi-Redaktor

Ich bin ein eher unregelmässiger Nebi-Leser, und so habe ich erst in der letzten Ausgabe (Nr. 47) Curt Riess entdeckt. Meint er es wirklich ernst mit seinen Beiträgen? Ich nehme einmal an, dass er wirklich so denkt, wie er schreibt.

Also, Herr Riess, ich finde, Ihr angeblich gesunder Menschenverstand ist sehr krank. Sie haben eine Ethik, die mich schaudern macht. Vielleicht würden Sie anders reden, wenn Sie in Beirut oder auf den Falklands selber gewesen wären. Finden Sie wirklich, man dürfe Hunderte von Menschen umbringen, nur um eine lächerliche kleine Insel zu behalten? Ihre Rechtfertigung für das Massaker in Beirut ist blanker Hohn. Israel verteidigt nicht die eigene Sicherheit (es hat eine der schlagkräftigsten Armeen der Welt), sondern betreibt unverblümt Expansionismus und hält sich nicht an die Verträge. Wenn Russland sich solches zuschulden kommen lässt, tönt es ganz anders in unseren Massenmedien. Aber Israel ist ja der amerikanische Stützpunkt im Nahen Osten, da gelten natürlich nicht die gleichen Massstäbe. Was bei uns die Terroristen anrichten, verurteilen Sie aufs heftigste; wenn die Israelis das gleiche in Beirut veranstalten, sind Sie einverstanden.

Wie gesagt, ich kann immer noch nicht recht glauben, dass Sie es wirklich so meinen, wie Sie schreiben. Andererseits denken natürlich viele bei uns so, vor allem leider die einflussreichen Kreise sowie FDP und ähnliches. So unglaublich brutal wie bei Ihnen habe ich es aber noch nirgends gelesen.

Simon P. Bischof, Reussbühl

Das darf doch nicht sein!

Beim Durchlesen der letzten zwei Nummern ist mir ganz unheimlich geworden. In beiden Nummern war kein einziger anti-israelischer Beitrag zu lesen. Auch keine gemeinen Karikaturen über Begin waren zu finden, selbst dem Horst scheint's an Einfällen zu fehlen.

Das darf doch nicht sein. Da fehlt ja direkt etwas. Ich hoffe sehr, dass das im neuen Jahr wieder besser wird. Dass dann Begin wieder gross als Schlächter mit möglichst bluttriefendem Beil abgebildet wird. Es macht nichts, wenn Sie das schon einmal gebracht haben. Doppelt genäht hält besser.

Auch die sogenannten Prominenten und sonstige Schreiberlinge, die sich immer bemüssigt fühlten, den Israelis zu sagen, was sie alles falsch machen — sie sind doch nicht etwa ausgestorben?

Ich werde die folgenden Nummern des Nebelspalters gut studieren, damit ich feststellen kann, ob sich beim Nebelspalter eventuell eine geradezu besorgniserregende Sinneswandlung ergeben hat.

Hans Klapp, Wiesendangen

Billige Effekthascherei

R. Gilsi: «Statistische Künste um den Schwerverkehr» (Karikatur in Nr. 47)

«Die Astag-Schwerverkehrs-Lobby tut mit sehr umstrittenem Zahlenmaterial ihr möglichstes, um die längst fällige Schwerverkehrsabgabe nach Möglichkeit zu sabotieren», glossiert Ihr René Gilsi im Nebelspalter. Dabei geht es um einen ganz demokratischen Vorgang. Ein Gewerbe, das hart um seine Existenz ringt, im internationalen Konkurrenzkampf nur mit besseren Leistungen — wenn überhaupt — noch bestehen kann, Zehntausende von Arbeitnehmern beschäftigt und für die tägliche Versorgung unersetzbar ist, versucht, vom Staat in eigener Sache produziertes Zahlenmaterial (nicht zuletzt, um unrentable verstaatlichte Betriebe vor noch grösseren Verlusten zu schützen) zu widerlegen. Wie kommen Sie dazu, von längst fällig und von Sabotage zu sprechen? Dürfen sich zahllose kleine und mittlere Unternehmungen nicht mehr zusammenschliessen und sich gegen den mächtigen Staat wehren, ohne dabei gleich diffamiert zu werden? Die Oberflächlichkeit der Glosse widerspiegelt sich in Ihrer irrigen Annahme, der Schwerverkehr «speie Monoxyde» aus. Benzinmotoren stossen solche aus, Dieselmotoren, mit denen die meisten Lastwagen ausgerüstet sind, aber nur in sehr geringem Masse.

Bitte beliefern Sie uns nicht mehr mit solch seichter Kost. Damit schreien Sie mit den Wölfen, werden aber Ihrer Aufgabe nicht gerecht, denn gerade Ihnen sollte billige Effekthascherei und Emotionsentfachung fremd sein. *J. Ruggle, Reinach BL*

Inkriminierende Zitate

Heinrich Wiesner: «Ernst Jünger und der Goethepreis», Nebi Nr. 38

H. Wiesner macht sich seine Aufgabe allerdings allzu leicht, wenn er pseudomoralische Attacken im Namen von Humanität und Demokratie gegen den Geehrten reitet. Wo war H. Wiesner seinerzeit, als am gleichen Ort der gleiche Preis dem Philosophen und Kommunisten Georg Lukacs — 1970 — übergeben worden ist? Ein deutliches Indiz für die weltanschauliche Schlagseite des Spaltenschreibers. Eine restriktive Literaturpolitik wird unbotmässigen Autoren im Namen des sozialistischen Kulturdogmas jede Preiswürdigkeit absprechen. H. Wiesner ist in guter Gesellschaft: Auch der Verband hessischer Schriftsteller brachte ähnliche Vorbehalte, und die in den letzten Jahren aus der DDR in die BRD-Zwänge geflüchteten Schriftsteller Fuchs, Matthies und Kunze sind «aus Protest» aus dem Verband deutscher Schriftsteller ausgetreten. Wieso sollte nicht auch H. Wiesner ein Zeichen setzen? Dort sind die ideologischen Hintergründe verständlich; sind sie es auch hier?

Eines aber muss sich H. Wiesner sagen lassen: Den Versuchen, ein bedeutendes Werk und eine starke, senkrechte Haltung anhand von inkriminierenden Zitaten zu entwerten, hat der Schriftsteller von Rang Ernst Jünger nicht nötig. Leben und Werk sprechen eine eindeutige Sprache, der H. Wiesner ganz einfach nicht gewachsen ist. E. Jünger war «innerer Emigrant» im Zweiten Weltkrieg; die Gefährdungen, denen er ausgesetzt war, bezeugen die geistige und politische Unabhängigkeit des mit dem Goethepreis bedachten Mannes. Die Hausdurchsuchungen, das Schreibverbot und der schliessliche Abschied aus der Wehrmacht lassen die Anschuldigungen als gegenstandslos erscheinen. Dass er sich «In Stahlgewittern» 1914 mit den Landsern solidarisierte, wird einem national gesinnten Studenten wohl kaum nachzutragen sein; um so weniger, als Jünger sein Leben einsetzte, um es zu gewinnen.

H. Wiesner und sein Anhang sollten sich am literarischen Frankreich messen, das Jünger als «... le plus grand écrivain allemand vivant ...» («Figaro») gefeiert hat.

Ed. Baumgartner, Stettlen

Für alle, die auch ohne Alkohol lachen können.

Zum Apéro, zum Essen, zur Erfrischung, zum Fest.

Aus Rimuss mit Artischocken (Cinara), leicht bitter: **CinuSS**

Aus Rimuss mit Vermouth ohne Alkohol, leicht süss: **VermuSS**

RIMUSS Asti

Naturrein. ● Zu verlangen im Getränkedepot, Laden, Warenhaus, Rest. ● Rimuss, 8215 Hallau. ● Rot: RIMUSS-Party, spritzig-pikant